

31. MITTELRHEINISCHER MEISTER VON 1486, *Bildnis eines Herrn von Monspruck.*



5. *Mittelrheinischer Meister von 1486, Wappen eines Herrn von Monspruck. Frankfurt a. M., Stadtgesch. Museum*

Das leider unten barbarisch verkürzte Bildnistäfelchen eines Herrn von Monspruck im Frankfurter Stadtgesch. Museum (Abb. 32) ist eine herbe und kloßige, aber charaktervolle, farbig energische Arbeit eines kräftig zupackenden Meisters, dessen Heimat am Mittelrhein angenommen werden darf. Späterem Zeitgeschmack folgend hat man die Steiltafel unten um einen Streifen von etwa 5 cm verkürzt, so daß von der rechten Hand, die mit spitzen Fingern eine Blume hält, nur noch die Spitzen von Daumen und Zeigefinger zu sehen sind. Wohl mag auch die spätgotisch herbe Hand einem verweichlichten Geschmack nicht konveniert haben. Auf kräftigen Schultern sitzt ein derber, grobknochiger Schädel, über den die schwarze, topfartige Kappe gestülpt ist. Gelbbraune, wenig gepflegte Haare rahmen das weißlichrosa Antlitz. Schlichter Halsausschnitt. Schwarzes Gewand. Ener-

gisch blickende Augen, grobe, feste Nase, vorspringende Backenknochen, ungut geschlossener, breiter Mund, dominierendes Kinn — wahrlich keine Schönheit, aber ein Mann. Der Maler führt einen derben Pinsel — aber er trifft. Als Charakter-Schilderer überragt er viele seiner formal gepflegteren, dem spätgotischen Pli huldigenden Zunftgenossen. Um das Raumproblem hat er sich nicht viel gekümmert. Hart springt die ungeschickt verkürzte, die Bildwirkung aktivierende Seitenwand mit der hellen Laibung der Maueröffnung vor. Die Senkrechten der Mauer und des tiefroten, olivgrün gesäumten Wandteppichs, dessen Lagefalten wie bei dem Hintergrundstuch des „Heinrich zum Jungen“-Bildnisses sichtbar werden, unterstreichen die charaktervollen Unregelmäßigkeiten des Kopfes. Ganz locker und spritzig ist die flache Hügellandschaft mit den drei Bäumchen und dem von Fußgängern belebten Weg gemalt. Holst, der die Tafel veröffentlicht hat, denkt an einen oberdeutschen, wohl südlich der Donau tätigen, provinziellen Meister. Wohl wegen des rauhen Formdialektes. Jedoch fügt sich die Tafel besser in die mittelrheinische Kunstzone ein, wo das Bildnis mit Zimmerstaffage und Landschaftsblick bevorzugt wurde. Dem Werkstattstanz des Meisters werden wir erst näher kommen, wenn der Dargestellte auf Grund des Wappens (Textabb. 5) lokalisiert ist. Die auf eine alte Beischrift zurückgehende Datierung 1486 harmoniert mit der Stilaussage.

32. MEISTER W B, *Bildnis einer Frau.*

1925 tauchte im Münchner Handel (Julius Böhler) ein rassiges Frauenbildnis (Abb. 37) auf, das ich in meinen Studien zur mittelrheinischen Malerei veröffentlicht und für den Meister W B in Anspruch genom-